

Eine Besichtigung solch einer Meute im Zwinger ist sehr lohnend und eindrucksvoll. Ein Höllenlärm empfängt den unbekanntenen Besucher, teils aus Freude über die Abwechslung, teils auch aus Aerger über das neue, nicht unbedingt sympathische Gesicht. Ein kurzer Anruf des Huntsman, und es herrscht wieder lautlose Stille. Entzückend sind die Welpen — die Junghunde: ein erbauliches Bild, wenn einer die Flasche bekommt und ein anderer satt und zufrieden ein Nickerchen macht. Neugieriges Schnuppern und Schnüffeln verrät noch immer die Erregung der alten Hunde, die aber ebenso schnell vergeht, wie sie entstanden ist, wenn irgend etwas Neues oder gar Futter die Aufmerksamkeit fesselt. Einer solchen Fütterung beizuwohnen ist der Clou bei einem Besuch in den Kennels. — Die Hunde werden einzeln zum Fressen aufgerufen; die übrigen stehen dann gespannt und mit gierigen Augen nebeneinander, neidisch, daß der langsame Fresser schon an das Mahl heran darf. Je nach dem Zuruf des Huntsman stürzen sich alle zusammen dem Troge näher, bleiben aber gehorsam, so wie der Huntsman ein Zeichen gibt, mit hängender Zunge wieder stehen, und keiner getraut sich ohne Erlaubnis ans Futter zu gehen. Diese Erziehung ist wichtig und notwendig, da unbedingter Gehorsam bei Führung einer Meute unerlässlich ist. Es heißt, den Jagdeifer der Hunde wachzuhalten und richtig einzuschätzen. Man kann sehr leicht zu viel exerzieren, zu viel, ebenso wie zu wenig strafen. Ein einziger ungerechter Schlag, der einem willigen, ehrgeizigen Hunde Unrecht tut, kann ihn für lange Zeit verderben, wenn der Huntsman es nicht versteht, die Liebe des Hundes zurückzugewinnen.

Im täglichen Verkehr, beim Füttern, beim Bewegen der Hunde erwirbt sich der Huntsman das Vertrauen der Meute und ihre Folgsamkeit. Es ist schwer, das Temperament des einzelnen Hundes zu erkennen. Es gibt furchtsame und freche, ja vorlaute Hunde, es gibt faule und überfleißige. Man kann nicht sagen:

diejenigen, die nicht mit der Wimper zucken, wenn mit der Peitsche geknallt wird, sind die frechen, und diejenigen, die den Schwanz einkneifen, sind die furchtsamen. Nur der Huntsman, der täglich und mit Liebe bei der Sache ist, wird die Temperamente der verschiedenen Hunde herauszufinden verstehen.

Bei der Arbeit werden die Hunde oft zu zweien aneinandergeschnallt, um den faulen Hund durch den fleißigen mitnehmen zu lassen. Es leuchtet aber wohl ein, daß ebensogut wie der schnelle den langsamen Hund mit fortreißen, der langsame den schnellen auch langsamer machen kann. Ein spaßiger Anblick ist solch eine Koppel, die, eng aneinandergedrängt, durch das Gelände jagt; doch kann es auch schief gehen, wenn zwei Köpfe denken; das Pärchen bleibt an einem Baum oder Strauch hängen, der eine will links, der andere rechts vorbei, keiner gibt nach, und jeder zerrt, bis menschliche Intelligenz friedentiftend eingreift. Schlimmer aber ist die Verwirrung, wenn zwei Paare sich miteinander verwickeln, dann endet es meist mit Beißen und Wunden.

Eine vorübergehende Indisposition, rheumatische Schmerzen, eine leichte Erkältung, können einem Hunde zeitweise die Arbeit sauer machen, und wehe dem Huntsman, der unter solchen Umständen den kranken Hund schlägt. Der Mittelweg zwischen Abhärtung und Verweichlichung, zwischen strenger Zucht und zu großer Nachgiebigkeit ist immer schwer zu halten.

Wer einmal der Arbeit im Zwinger, dem Füttern beigewohnt hat oder gar der Meute auf der Parforcejagd begegnet ist, wird den Anblick der laut- und bewegungslosen, erwartungsvollen, dichtgedrängten Meute nie vergessen, die bei Beginn der Jagd auf ein gegebenes Zeichen, wenn der letzte Ton des Jagdhorns verklingt, angeht. Ein fabelhafter Eindruck, wenn 40—50 Hunde wie aus der Pistole geschossen laut aufheulend vor Freude gleichzeitig vorwärtsstürmen. Jeder will der erste, jeder der schnellste sein, und dann geht es über